

Vampir*in als das Andere und Fanfiction als Raum für Experimente implizieren die darin ver- und entworfenen Möglichkeiten, Wünsche und Sehnsüchte hin zu Alternativen in Form queerer Utopien. Denn innerhalb eines nach wie vor wirkmächtigen zweigeschlechtlichen Systems findet sich in Fanfiction für viele queere Produzer:innen ein Ausweg: Es gibt Raum, das zu schreiben, was sie selbst gern lesen würden, Raum, um Stereotype zu hinterfragen, sich selbst auszuprobieren und mit Geschlechteridentitäten und sexuellen Vorlieben zu experimentieren, Raum für queere Utopien. Wie in der Auswertung gezeigt werden konnte, hält die Figur des*der Vampir:in auf mehreren Ebenen queeres Potenzial bereit, das mögliche queere Zukünfte denkbar macht. Dabei ließen sich in der vorliegenden Arbeit insbesondere alternative Formen von Familie, Verwandtschaft und Reproduktion identifizieren, die immer eine Kritik am Satus Quo beinhalten.

Insgesamt konnte herausgearbeitet werden, dass sich in den hier analysierten kollektiven und kollaborativen Entwürfen zu Vampir*innenserien vielfältige Aushandlungen von Heteronormativität finden, die die Vormachtstellung von biologischer, scheinbar natürlicher Eltern- und Verwandtschaft durch die Existenz von nicht-biologischen Familienstrukturen und alternativen Reproduktionsformen herausfordern und stören. Der:die Vampir*in als Projektionsfläche für gesellschaftliche Ängste, z.B. die Angst vor dem Verlust der dominanten Stellung biologischer Verwandtschaft, wird dabei genutzt, um Gedankenexperimente und Grenzüberschreitungen zu vollziehen und so einen Raum für die Sehnsucht nach dem Anderen zu schaffen. Neue Möglichkeiten werden denkbar und beinhalten so das Potenzial für Veränderung und Transformation. Doch ebenso, und das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, zeigte sich vor allem in den Aus- und Verhandlungen von Reproduktion, wie wirkmächtig heteronormative Vorstellungen und Strukturen in der Gesellschaft verankert sind und dass sich auch im Produsage Wünsche und Visionen finden, in denen der Wunsch nach Anerkennung zum Preis der Unterwerfung unter eine heteronormative gesellschaftlichen Ordnung ausgedrückt wird.

9.2 Reflexion des Analysewerkzeugs

Im Anschluss an die Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit werden diese nun hinsichtlich der gewählten Methodik der Datenerhebung und der Datenauswertung, der queeren Inhaltsanalyse sowie hinsichtlich der theoretischen Rahmung und Fragestellung diskutiert und reflektiert.

In dieser Arbeit wurde aus der Kombination der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz und dem Verfahren des Queer Reading erstmals eine queere Inhaltsanalyse erprobt, die zur Analyse des gesamten Datenkorpus herangezogen wurde. Die besagten Konzepte und Theorien lenkten dabei sowohl die Analyse des Produsage als auch die Analyse der Online- Gruppendiskussion und konnten einschlägige Ergebnisse im Hinblick auf queere Utopien im Produsage hervorbringen. An dieser Stelle wird nun reflektiert, inwiefern die ausgewählten Konzepte und Theorien in der Verbindung mit der queeren Inhaltsanalyse eine adäquate Wahl für das Ziel der vorliegenden Studie waren. Es wird dabei vor allem Bezug auf die Anwendbarkeit sowie die

Durchführbarkeit genommen: Inwiefern war die queere Inhaltsanalyse dem Erkenntnisinteresse dienlich? Wo stieß sie an ihre Grenzen? Welche Schlussfolgerungen lassen sich auch aus den spezifischen Datenerhebungsverfahren ableiten?

Die Wahl einer Kombination aus Queer Reading und qualitativer Inhaltsanalyse bot sich insofern für das Erkenntnisinteresse der Arbeit an, als dass die queeren Potenziale auch solcher Texte herausgearbeitet werden konnten, die nicht explizit queere Themen behandeln, sondern bei denen sich z.B. queeres Begehren *nur* unter der Oberfläche ansiedelt, welches durch eine queere Lesart freigelegt werden konnte. So konnten mithilfe der queeren Inhaltsanalyse die queeren Momente und Themen der Fanfictions herausgearbeitet und in einen hetero- und homonormativitätskritischen Kontext eingeordnet werden. Gleichzeitig wurden die Strategien der Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit und Normativität, die Strategien der VerUneindeutigung und des Queerings aufgedeckt. Mit der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse war dabei eine Grundstruktur gegeben, in die sich das Queer Reading im Zuge der Kategorienbildung und Auswertung/ Interpretation integrieren ließ. Unter diesen Voraussetzungen wurde eine Analyse auch der im Subtext enthaltenen queeren Utopien im Produsage überhaupt erst möglich. Durch die Verknüpfung der theoretischen Ansätze der Gender Studies sowie der Fan- und Utopieforschung konnte ein Beitrag zur Etablierung einer transdisziplinären queeren Inhaltsanalyse geleistet werden. Die queere Inhaltsanalyse ist offen für die Integration weiterer Theorien und Konzepte und somit in der Lage, weitere Bereiche in der Untersuchung queerer Utopien im Produsage abzudecken. Dies wäre ein Anknüpfungspunkt für weitere Forschungsarbeiten. Es könnte z.B. der Frage nachgegangen werden, ob und wie ›Alternative Universen‹ in Fanfictions queere Gesellschaftsutopien hervorbringen.

Im Verlauf der Analyse wurde deutlich, dass die theoretische Basis ergänzt werden musste: Die Erweiterung des Analysewerkzeugs um die theoretische Auseinandersetzung mit Familien, Verwandtschaft und Reproduktion war für die Analyse der Fanfictions unerlässlich, vor allem um die induktiven Kategorien des Materials adäquat interpretieren und auch den Lebensalltag der Produzent:innen erschließen zu können. Je nach Gegenstand der Analyse lohnt es sich, weitere theoretische Grundlagen sukzessive als theoretische Basis in die queere Inhaltsanalyse zu implementieren. Dabei zeigte sich in dieser Arbeit, dass die Kombination aus deduktivem und induktivem Arbeiten – wie in der qualitativen Inhaltsanalyse ja bereits angelegt – besonders gewinnbringend war. So konnte auf Themen und Aspekte der Fanfictions und des Alltags der Produzent:innen eingegangen werden, die bei der ersten Sichtung des Materials noch nicht erkennbar waren und die sich erst durch das Queer Reading zeigten.

Die These, dass die Vampir*innengeschichten eine Grundlage für die Hervorbringung queerer Utopien bilden, konnte mittels des Analysewerkzeugs nicht eindeutig bestätigt werden. Es konnte zwar gezeigt werden, dass Vampir*innengeschichten eine fruchtbare Grundlage für queere Utopien darstellen, jedoch konnte nicht abschließend eruiert werden, ob das Hervorbringen queerer Utopien im Vampir*innen-Genre begründet liegt. Dies ergibt sich sowohl aus der Wahl des Untersuchungsgegenstandes sowie der Offenheit der Online-Diskussion. Denn zum einen war diese Studie nicht als Vergleich verschiedener Genres angelegt, zum anderen wurden die Teilnehmenden der Online-Diskussion nicht hinsichtlich ihres Fandoms ausgewählt. Es wäre nun

darán, ein größeres Sample sowohl an Fanfictions als auch an Produser:innen, die diese Vampir*innen-Fanfictions schreiben, zusammenzustellen und mit der queeren Inhaltsanalyse zu untersuchen, um dahingehend deutlichere Ergebnisse zu erzielen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich das Analysewerkzeug als besonders geeignet für die Untersuchung einer derartigen Fragestellung erwiesen hat. Und auch wenn die queere Inhaltsanalyse nicht als starre, abgeschlossene Methode verstanden werden kann, bietet sie eine solide Grundlage für Fragestellungen, die entlang einer theoretischen Basis auch den Subtext erschließen sollen. So ließen sich mit der queeren Inhaltsanalyse auch größere und anders gelagerte Sample untersuchen oder Vergleiche zwischen verschiedenen Genres hinsichtlich der Hervorbringung queerer Utopien anstellen.

9.3 Ausblick und offene Fragen

Über die in den vorherigen Abschnitten bereits erwähnten Forschungsergebnisse hinaus kann die vorliegende Arbeit weitere interessante Fragen innerhalb verschiedener Forschungsbereiche aufzeigen. Aufgrund des queer-theoretischen Interesses an Produsage war es für diese Arbeit notwendig, interdisziplinär zu arbeiten. Um die zugrunde gelegten Annahmen zu überprüfen und valide Aussagen über deren Gültigkeit zu treffen, war es wichtig, sich verschiedener Ansätze der Gender und Queer Studies sowie der Utopie- und Fanforschung zu bedienen. Hierzu wurde die queere Inhaltsanalyse mit utopietheoretischen sowie queer-theoretischen Konzepten verknüpft. Die qualitative Inhaltsanalyse bot sich als strukturierendes Moment für eine solche interdisziplinäre Untersuchung an, da hier auch Raum für eine theoretische Sensibilität ist, die es ermöglicht, alle Facetten des Produsage zu beleuchten. So konnte auch die zentrale Frage dieser Studie, ob der Praxis des Fanfiction-Schreibens ein utopisches Moment zugrunde liegt, der queere Zukünfte denkbar_lebbar macht, beantwortet werden. Hiermit konnte ein wichtiger Beitrag zur Schließung der Forschungslücke im Hinblick auf die Untersuchung (queerer) Utopien in Produsage geleistet werden.

Eine weitere Forschungslücke offenbarte sich in Bezug auf die TV-Serie *Vampire Diaries*, die als Originaltext die Grundlage für die Auswahl von Fanfictions bildete. Wo sich zu *Buffy – Im Bann der Dämonen* und *True Blood* zahlreiche Forschungsarbeiten insbesondere mit Blick auf die Repräsentationen von Geschlecht und (Homo-)Sexualität finden, fehlen diese Untersuchungen zur TV-Serie *Vampire Diaries* fast gänzlich. Insbesondere mit Blick auf die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf die Konstruktion von Familien und Verwandtschaften in den Texten der Produser*innen würde sich die TV-Serie mit ihrem sehr traditionellen Familienbild durchaus für weiterführende Analysen anbieten: Eine Untersuchung von *Vampire Diaries* aus einer gender- und queer-theoretischen Perspektive könnte relevante Erkenntnisse in Bezug auf die Darstellung von Vampir:innenfiguren liefern, die auch für die Forschungen über das Vampir*innen-Genre im Allgemeinen und mit Fokus auf das 21. Jahrhundert im Speziellen von Bedeutung wären. Es wurde ebenso deutlich, dass insbesondere *Vampire Diaries* als die Serie mit den heteronormativsten Repräsentationen von Geschlecht und Sexualität diejenige ist, zu der sich